

FRAMMSCHAU

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTISCH KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Mittwoch, 17. Juli 1974

Nr. 140 (2 208) • 9. Jahrgang

Preis 2 Kopeken

Mit Liedern und fröhlichem Tanz

ALMA-ATA (KasTAg) In der Kasachischen SSR wird immer mehr getan, um das Leben der Landschaften zu verschönern. Das Kulturministerium, die Gebiets- und Rayonverwaltungen Kultur so auch die Gewerkschaften gestalten nach gut durchdachten Plänen die kulturelle Betreuung der Landwirte und insbesondere die Schafzüchter direkt an den Weideplätzen.

In einem Interview hob der Kulturminister der Republik M. B. Bassarabew hervor, daß in den 5 ersten Monaten des Jahres 1974 für die Viehzüchter 9 580 Konzerte veranstaltet wurden. Allein die Gebietsphilharmonien und „Kasachskonty“ veranstalteten 4 774 Konzerte, die von über einer Million Landwirten besucht wurden.

Entsprechend dem Plan der kulturellen Betreuung der Schafzüchter reisen viele verdiente Künstlerkollektive mit ihren besten Nummern zu den Viehzüchtern. So das Kasachische Staatliche Orchester für Volksinstrumente „Kurmangasy“ in die Gebiete Dshambal und Alma-Ata. Das Staatliche Symphonische Orchester der Kasachischen SSR begibt sich in die Gebiete Aina-Ata, Taldy-Kurgan, Kustanai, Zelinograd, Nordkasachstan und Kokschetau. Der Kasachische Staatstheater fährt zu den Schafzüchtern in neun Gebiete der Republik.

Künstlerbrigaden des Kasachischen Akademischen Theaters für Oper und Ballett, mit ihnen die Volkskünstler der UdSSR B. Tulegenowa, R. Dshamanowa, E. Serkebajew, R. Abdullin und der Verdiente Künstler der Kasachischen SSR W. Jakowenko, begeben sich jetzt in die Rayons zwecks Betreuung der Viehzüchter.

Während ihrer Sommergastspiele haben auch die Schauspieler des Kasachischen Akademischen Michtur-Auew-Theaters, des Alma-Atar Jugendtheaters und die Kollektive der Gebietschauspielhäuser die Viehzüchter an ihren Arbeitsstätten besucht und viele dramatische Werke dargeboten.

Bis September kursieren 30 Konzerte der Gebietsphilharmonien ununterbrochen zwischen den Schafzüchterbrigaden, kommen mit ihren Darbietungen bis zu den entlegensten Viehwäldern.

In Juli treffen sich die Schafzüchter des Gebiets Dshambal

mit dem Komponisten N. Tleutjew. Auch werden für die Schafzüchter Konzerte vorgetragen. Gespräche über Musik, „Kasachische Kjus“ mit Teilnahme des Dombasplers Sch. Abilteew veranstaltet. Die Volkskünstler der UdSSR R. Baglanowa von einer Brigade des „Kasachskonty“ besucht bereits die Viehzüchter des Gebiets Turgol und begab sich jetzt in das Gebiet Mangyschak. In die Gebiete Semipalatinzk und Ostkasachstan führt das Orchester für Volksinstrumente „Samal“. Eine Künstlerbrigade mit dem Verdienten Künstler der Kasachischen SSR M. Chamsin ist in die Gebiete Dsheskasran, Karaganda und Zelinograd gefahren. Vor den Schafzüchtern treten schon das Estradenensemble „Serper“ und eine Künstlerbrigade mit den Künstlerinnen M. Marabajewa und T. Adschodshajarajewa.

Aber nicht nur die Verdienten Künstlerkollektive und Schauspieler werden auf wärmte von den Viehzüchtern empfangen. Auch die Laienkünstler sind bei ihnen gesehene Gäste. Die Agitbrigaden der verschiedenen Laienkunstkollektive besuchen systematisch die Landwirte. So ist die Agitbrigade der Schule für Kulturaufklärungsarbeiter Jermak mit großem Erfolg in den Sowchosen des Gebiets Pawlodar, Jermakowskij, „Pogranitschny“, „Prisaron“, „Kysylsharski“ aufgetreten. In einem Monat haben die rührigen Studenten 30 Konzerte darbietungen veranstaltet.

Erklärung der TASS

Es wird gemeldet, daß die legitime Regierung der Republik Zypern mit dem durch Teile Wilksensführung des zyprischen Volkes gewählten Präsidenten, Erzbischof Makarios, an der Spitze am Morgen des 15. Juli gewaltsam gestürzt wurde. In der zyprischen Hauptstadt Nikosia sind Kämpfe im Gange, der Präsidentenpalast wird beschossen. Über das Schicksal des Präsidenten selbst treffen widersprüchliche Nachrichten ein.

Geleitet wird der Putsch von griechischen Offizieren, die in der Nationalgarde Zyperns gedient haben und deren Aberglaubensangichts ihrer regierungsfeindlichen Tätigkeit vor kurzem von Präsident Makarios gefordert wurde. Alles deutet darauf

hin, daß die Drahtzieher der Verschwörung außerhalb der Insel, bei denen Kräfte zu suchen sind, die schon längst Pläne gegen die Unabhängigkeit und Souveränität Zyperns ausheckten. Diese Kräfte waren es, die die innere Reaktion im Lande lenkten und organisierten, und deren subversive Aktivitäten bis zu den Terrorakten, die die Lage in Zypern verschärften, begünstigten.

Die sowjetischen Menschen verurteilen entschieden den bewaffneten Putsch in Zypern, der von äußeren Kräften gegen die legitime Regierung des Landes in Szene gesetzt wurde. Die einzig legitime Regierung, die sich auf den Willen des Volkes stützt, ist die Regierung von Präsident Makarios. Die sowjet-

ischen Menschen sind voll und ganz auf Seiten jener, die in dieser für Zypern schweren Stunde den Putschisten Widerstand leisten.

TASS ist ermächtigt zu erklären, daß der regierungsfeindliche Putsch in Zypern, für den das griechische Militär verantwortlich ist, in der Sowjetunion als eine massive Verletzung der UNO-Charta und der allgemeingültigen Völkerrechtsnormen betrachtet wird. Man darf nicht die Augen davor verschließen, daß dieser Akt ernste internationale Komplikationen nach sich ziehen kann. All das läuft der gegenwärtigen Tendenz zur internationalen Entspannung und zur Verbesserung der zwischenstaatlichen Beziehungen zuwider.

In den Führungskreisen der Sowjetunion wird erwartet, daß die Regierung Griechenlands unverzüglich der flagranten Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Republik Zypern, eines souveränen Staates und Mitglieds der Organisation der Vereinten Nationen, ein Ende bereiten wird. Eine Fortsetzung dieser Einmischung würde bedeuten, daß die griechische Regierung eine schwere Verantwortung für die dadurch ergebenden Folgen übernimmt.

Aus den unterrichteten Kreisen der Sowjetunion wird mitgeteilt, daß die Sowjetregierung entsprechende Demarchen gegenüber den Regierungen Griechenlands der Türkei sowie der USA, Großbritannien und Frankreichs, die ebenso wie die Sowjetunion ständige Mitglieder des UN-Sicherheitsrates sind, unternimmt.

Über Lage auf Zypern besorgt

NEW YORK (TASS). „Außerst Besorgnis“ über die Lage auf Zypern hat UNO-Generalsekretär Dr. Kurt Waldheim zum Ausdruck gebracht. In einer Presseerklärung verweist er auf Meldungen der UNO-Friedenstruppe in Zypern.

Wie ein Sprecher des Generalsekretärs mitteilte, wurde vom Oberkommando der UNO-Friedenstruppe in dem Funkpruch an das UNO-Hauptquartier bestätigt, daß es in Nikosia am Montagmorgen zu einem Feuergefecht gekommen ist, das sich um den Präsidentenpalast und den zur Zeit gesperrten internationalen Flughafen verdichtet hat. Das Oberkommando der UNO-Truppe hatte die Verbindung mit New York über seinen Sender in einem UNO-Lager am Stadtrand von Nikosia aufgenommen, denn die normale Fernsprech- und Fernsehübertragung ist durch den Putsch unterbrochen.

In dem Funkpruch wird nicht über den Schicksal von Präsident Makarios mitgeteilt. Nach in New York erhaltenden Meldungen soll er sich bei der UNO-Truppe aufhalten.

Wie aus dem Funkpruch weiter hervorgeht, bleibt die UNO-Truppe die zur Zeit 2 339 Mann stark ist, bei der Ausübung ihrer Pflichten an den Kontrollstellen in Nikosia, Famagusta und in anderen Städten Zyperns.

Auseinandersetzungen in Zypern dauern an

MOSKAU (TASS). Nach Radio Freies Zypern haben jetzt weitere Nachrichtenquellen bestätigt, daß Präsident Makarios (lbt. Das Kommando des sowjetischen Kontingents der UNO-Truppe in Zypern teilt in einem Telegramm nach Stockholm mit, daß Präsident Makarios treue Parteimitglieder und paramilitärische Verbände durch die Straßen fahren und über Lautsprecher verkünden: „Erzbischof Makarios lebt!“

AFP zufolge hat Präsident Makarios über einen zyprischen Sender erklärt: „Ich liebe und liebe die Kräfte der Reaktion, die die griechische Aggression zu stoppen wollen. Ich werde mich nicht scheuen, die mich stürzen wollten, können sich lediglich des Senders Nikosia bemächtigen und verurteilen nun Lügen über Lügen.“

Der Präsident soll weiter betont haben: „Die Putschisten, die die Kräfte der Reaktion präsentieren, wollen die Nation teilen. Doch ihr Versuch ist gescheitert. Die Freiheit wird triumphieren!“

Entgegen den Behauptungen des von der putschistischen Nationalgarde besetzten zyprischen Rundfunks und einiger westlicher Nachrichtenagenturen, verurteilt aus türkischen Quellen, daß Präsident Makarios lebt und sich beim Oberkommando der UNO-Truppe in Zypern aufhält.

Wie der Sender der türkischen Gemeinde in Zypern mitteilt, hat Erzbischof Makarios „an alle loyalen Zyprioten appelliert, sich zum Kampf gegen die ausländische Aggression zu erheben.“ Makarios habe ferner das sofortige Eingreifen der UNO gefordert, um „dem unbilligen Blutvergießen ein Ende zu setzen.“

Auch ein Sender der griechischen Zyprioten in Paris hat jetzt AFP zufolge bestätigt, daß Präsident Makarios lebt. Der Sender soll folgende Mitteilung ausgestrahlt haben: „Ich werde mich nicht scheuen, die mich stürzen wollten, können sich lediglich des Senders Nikosia bemächtigen und verurteilen nun Lügen über Lügen.“ Makarios lebt, er und nur er allein ist Präsident Zyperns.

Der Sender appelliert „an die ausländischen Botschaften in Zypern, die Wahrheit an ihre Völker heranzutragen.“

LONDON. Der zyprische Präsident Makarios soll sich, wie der Londoner Rundfunk in einer Nachtmitteilung aus Paris, im Regierungspalast aufhalten und mit dem ihm treu haltenden Einheiten der Polizeireserve Angriffe der putschistischen Nationalgarde abwehren, die unter Befehl griechischer Offiziere stehen.

Entgegen den Behauptungen der Putschisten, die sich dem Herr der Situation in Zypern sind mehrere Stunden nach dem Einsatz von Panzern gegen die regierungstreuen Einheiten in den Straßen der zyprischen Hauptstadt weiterhin erbitterte Feuergefechte im Gange. Starke Kämpfe werden aus Larnaka, Famagusta und fast allen anderen Städten Zyperns gemeldet.

Viele Beobachter führen den Umsturzwunsch auf die Umtriebe der NATO zurück.

PARIS. Anhaltende Kämpfe zwischen der putschistischen Nationalgarde unter Führung griechischer Offiziere und der regierungstreuen paramilitärischen Abteilungen werden aus Zypern gemeldet. Besonders erbittert sollen die Auseinandersetzungen in Nikosia, Limassola, Larnaka, Famagusta und Paphos sein.

Tage uns'et Heimat

Der Wunderofen

UKRAINE. Ein Ofen, in dem gleichzeitig 1 000 Tonnen Stahlblech warmen Platz haben, wird in Maschinenbauwerk „W. I. Lenin“ in Kramatorsk hergestellt. Das ist das erste Aggregat mit solcher Kapazität. Die Walzwerke

man das neue Prinzip der Beförderung des Metalls. In dem Ofen, in was es ermöglicht, mit 40 Tonnen schweren Werkstücken zu manipulieren. Die Ausrüstung des Ofens, die in kurzer Zeit — in zweieinhalb Monaten — hergestellt wurde, ist, wurde an das Tscherepowezker Hüttenkombinat abtransportiert.

Viehzucht—Stoßarbeitsfront

KIRGISIEN. Ein Beispiel der intensiven Viehzucht ist in Kirgisien die zwischenwirtschaftliche Maststelle in Susak, Gebiet Osh. Die durchschnittliche Tagesgewichtszunahme jedes Bullenkälbers beträgt hier 1 200 Gramm. Diese Kennziffer ist um ein Drittel mehr als in den fortschrittlichsten Wirtschaften der Republik. Die wissenschaftliche Arbeitsorganisation war es, die die

Viehmast in Gang gebracht hat. Die Viehhaltung ist in der Maststelle auf neue Art organisiert. Alle Bullenkälber werden dem Alter, Gewicht und dem Futterzustand nach gruppiert. Das Jungvieh wird im Offenstall gehalten. Es wird nach speziellen Rationen gefüttert. In den letzten vier Monaten lieferte das Kollektiv der Maststelle etwa anderthalbtausend Bullenkäl-

Leskow-Museum in Orjol

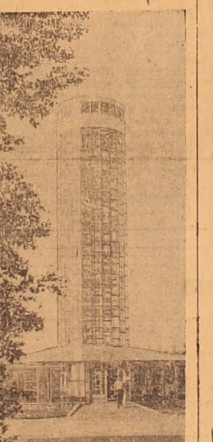
RSFSR. In Orjol wird eine Gedenkstätte des bekannten russischen Schriftstellers Nikolai Semjonowitsch Leskow eröffnet. Die Exposition ist im Haus in der

er fürs ganze Leben. Von den Literaten aus Orjol hat er am besten das Ansehen seiner Heimatstadt geschickt. Die Verdienste des Talents von Leskow sind bis heute für seine Werke wie „Der Tausendkünstler“, „Lady Macbeth von Mzensk“ u. a. bezeugt.

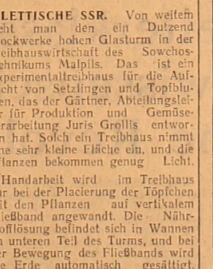
Gaben der Gebirgsgärten

USBEKISTAN. Von den Bergen in die Täler kommen Karawänen von Kraftwagen herunter, die mit Früchten und Aprikosen geladen sind. Über 5 000 Hektar Obstgärten haben die Forstwirte an Steil-

Sibirien. Die ersten Hunderte Tonnen Apfel erntete man in den Forstwirtschaften von Namangan, Fergana, Andischan. Gut stehen hier der Urjuk, die Südkirsche, auch die Pfäffern und Pfirsiche werden reif. Die Forstwirte Usbekistans haben in diesem Jahr vor, an das Handdernetz 4 500 000 Tonnen Obst zu liefern.



LETTSISCHE SSR. Von weitem sieht man den ein Dutzend Stockwerke hohen Glashurm in der Treibhauswirtschaft des Sowchoses Gaimals. Das ist ein Experimentierbauhaus für die Aufzucht von Setzlingen und Topfpflanzen, das der Gärtner, Abteilungsleiter für Produktion und Gemüseverarbeitung Juris Goltis entworfen hat. Solch ein Treibhaus nimmt eine sehr kleine Fläche ein, und die Pflanzen bekommen genug Licht.



TURNERBILD: Ansicht des Turmtrübhauses. Foto: TASS

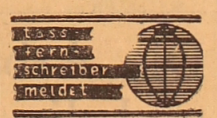
Kosmonauten arbeiten gemäß dem Programm

Laut Berichten von Bord der Station Salut 3 und den Angaben telemetrischer Messungen ist das Befinden Pawel Popowitschs und Juris Artjuchins gut, meldet das Flugleitzentrum.

Mit Spezialapparaturen wurden das Nacht- und Dämmerlicht der Kosmonauten nach sich ziehen können. All das läuft der gegenwärtigen Tendenz zur internationalen Entspannung und zur Verbesserung der zwischenstaatlichen Beziehungen zuwider.

Wie ein Sprecher des Generalsekretärs mitteilte, wurde vom Oberkommando der UNO-Friedenstruppe in dem Funkpruch an das UNO-Hauptquartier bestätigt, daß es in Nikosia am Montagmorgen zu einem Feuergefecht gekommen ist, das sich um den Präsidentenpalast und den zur Zeit gesperrten internationalen Flughafen verdichtet hat. Das Oberkommando der UNO-Truppe hatte die Verbindung mit New York über seinen Sender in einem UNO-Lager am Stadtrand von Nikosia aufgenommen, denn die normale Fernsprech- und Fernsehübertragung ist durch den Putsch unterbrochen.

Im Rahmen des medizinischen Forschungsprogramms nahmen die Kosmonauten mit der Mehrzweckapparatur „Polymon-2“ Komplexuntersuchungen des kardiovaskulären Systems vor. Zur Einschätzung und Prognose der des Zustandes und der Arbeitsfähigkeit der Besatzung wurden am Trainingsgerät Funktionsversuche mit abgemessenen körperlichen Belastungen durchgeführt. (TASS)



gehörigen von SS-Sonderkommandos für Vernehmlichungen gegen die friedliche Bevölkerung. Wie die „New York Daily News“ vermerkt, handelt es sich dabei um eine vollständige Liste der in den USA lebenden Kriegsverbrecher.

MOSKAU. UdSSR-Außenminister A. A. Gromyko hat dem neuen Bundesaußenminister der Republik Österreich, Erich Bieba-Karlster, Gratulationen und gute Wünsche zu dessen Ernennung übermittelt. In einem Amtsworttelegramm dankte der österreichische Außenminister.

B EIRUT. 14. Ortschaften des West- und Ostsektors des Südlibanons sind am 14. Juli von israelischen Artilleriebeschießungen israelischer Einheiten genommen worden, schreibt „al Anwar“. Es soll dabei ein schwerer Sachschaden angerichtet worden sein.

Beide Minister verließen ihre Überzeugung Ausdruck, daß sich die gutnachbarlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern auch künftig zum Wohle des sowjetischen und des österreichischen Volkes, im Interesse des Friedens und der internationalen Sicherheit erfolgreich entwickeln werden.

Beschossen wurden Ortschaften im Raum Tyre sowie Dörfer im Osten Südlibanons. Einwohner zahlreicher Ortschaften in diesem Raum mußten ihre Häuser verlassen und die Nacht unter freiem Himmel oder in Schutzkellern verbringen.

P RAG. Der im Dezember vorigen Jahres von den Regierungen der UdSSR und der BRD unterzeichnete Vertrag über die Beziehungen zwischen beiden Ländern ist am 15. Juli in Prag durch eine gemeinsame Sitzung der Volkskammer und der Nationalitätenkammer des föderativen Parlaments behandelt worden. Nach einer Ansprache von Außenminister Bohuslaw Chnoupek und der anschließenden Debatte wurde der Vertrag einstimmig ratifiziert.

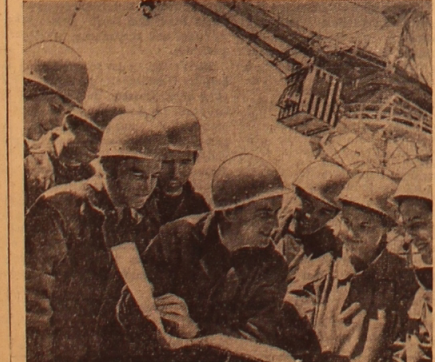
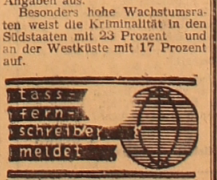
Vor dem Artilleriebeschuss waren israelische Kampftruppen in den Laifraum Südlibanons eingedrungen.

WASHINGTON. Um 15 Prozent sei die Zahl der Kapitalverbrechen wie Mord, Notzucht, bewaffneter Überfall und Einbruch allein im ersten Quartal dieses Jahres gestiegen, meldet das FBI.

Wird jedoch eine Untersuchung der Geschäftsförderungverwaltung ergab, ist das wahre Ausmaß der Kriminalität mindestens doppelt so hoch wie die vom FBI ausgewiesenen Zahlen. In den Großstädten mache die Zahl der Verbrechen das fünffache der FBI-Angaben aus.

NEW YORK. Die „New York Daily News“ hat jetzt mit der Veröffentlichung einer Artikelserie über Nazi-Kriegsverbrecher begonnen, die in den USA untertaucht sind. In ihrem ersten Beitrag berichtet die Zeitung, daß ihr Name von 123 in den USA lebenden Nazis bekannt seien, darunter von ehemaligen Lagerleitern und An-

Besonders hohe Wachstumsraten weist die Kriminalität in den Südstaaten mit 23 Prozent und an der Westküste mit 17 Prozent auf.



GORKI. Am 13. Juli beging man den 125. Jahrestag des Werks „Krasnoje Sornowo“. Die Verdienste des Produktionskollektivs in der Arbeit wurden mit hohen Auszeichnungen gewürdigt — mit zwei Leninorden, mit Orden des Roten Arbeitsbanners, des Vaterländischen Krieges I. Stufe, der Oktoberrevolution.

TURNERBILD: Die Brigade W. W. Paischtschikow (von links) Maria Safonowa, Jurij Makartschew, Anatoli Grehnow, Gennadi Fjodorow, Wjatscheslaw Paischtschikow, Valentin Baranow, Albina Sagnetina, Nikolai Jegorow. Foto: TASS



Arbeiterdynastie

Morgenschicht im Hüttenkombinat Balchsch. Die Arbeiter elite in ihre Hallen. In dem Menschenstrom sieht man Olgas Vater und Sohn. Vater und Tochter einherschreiten. Im Balchsch-Hüttenkombinat gibt es viele Arbeiterdynastien, eine von ihnen ist die Familie Seifert.

In der Familie Seifert sind alle Arbeiter. Der Vater Eduard ist bereits 30 Jahre im System des Hüttenkombinats tätig, genauer — in der mechanischen Reparaturabteilung. Angelernt hat er als Dreherlehr-

dank sie der Hilfe des Kollektivs, das ihr jetzt sein Vertrauen schenkt. Olga hat ein Technikum absolviert. Dort immer noch dazu. Olga Seifert achte und ehrt man nicht nur im Arbeiterkollektiv. Viele Städter kennen sie. Als Deputierte wirkt sie aktiv in einer ständigen Kommission des Stadtsowjets. Die Deputiertenaktivität ist verschiedenartig, wie auch die Belange der Arbeiter. Der Leiter und der Ingenieur des Antilz der Stadt, da will ein Wähler Telefonanschluß haben, andere wollen, daß die zustehenden Behörden mehr Speiseis und alkoholfreie Getränke in der Hand bringen, die Grünanlagen in der Stadt müssen rechtzeitig bewässert werden. Manchem scheinen das Kleinigkeiten zu sein. Olga meint jedoch, daß sie dafür verantwortlich ist, daß die Kleinigkeiten den Menschen die Stimmung nicht verderben.

M. LASTOWKA

Gebiet Dnestkasgran

Erfolgreich arbeiten im Baubauabschnitt Nr. 2 des Trasts „Taldyrganpromstroi“ in Tekeli die Kosmopoliten. Amaturarbeiter (V. I. n. r.) K. Steinbrecher, Elektroschweißer W. Dsjoba und der Amaturarbeiter L. Spelzer. Die Brigade, in der sie tätig sind, erfüllt ihren Monatsplan stets zu 115 — 120 Prozent.

Foto: W. Weidner

Im Sinne des gemeinsamen Wirkens

Das Jahr 1974 steht für uns Bürger der DDR ganz im Zeichen des 25jährigen Bestehens unserer Republik. Für uns sind das auch Jahre, in denen sich die Freundschaft zu den Völkern der Sowjetunion deutlich erweitert und vertieft hat.

Ein Höhepunkt im Jubiläumsjahr unserer Republik war der 10. Kongreß der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft. Hier spürte man ganz deutlich die enge Verbundenheit unserer Länder. Ganz besonders in der Stunde, als der Botschafter der UdSSR in der DDR, Genosse Jefremow, bekannt

Man schreibt uns aus der DDR

gab, daß entsprechend einem Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR unserer Freundschaftsgesellschaft der „Orden der Völkerfreundschaft“ verliehen wurde und als eine Grubadresse der Genossen L. I. Breschnew und N. V. Podgorny verliehen wurde. Als Delegierter des Kongresses war ich nicht mit leeren Händen zum Kongreß gefahren. In der Brigade und im Betrieb, dem VEB Berliner Brämsenwerk, haben wir unsere Pläne und die Exportaufträge für die Sowjetunion vorfristig erfüllt. Als Brigade „Dr. Richard Sorge“ haben wir viele Verbindun-

gen mit den Werktätigen des Landes Lenins in Dresden konnten wir dem Präsidium eine ganze Mappe voller Grubadressen überreichen, die von der Verbandheit der großen „Sorge-Familie“ mit unseren Freunden berichten. Sie kamen aus Baku, Leningrad, Ruzovsk, Wolgograd und anderen Städten. Aus allen Schreiben spürt man die tiefe Freundschaft, die uns für immer und zu jeder Stunde verbindet.

Wir haben die Schreiben voller Stolz übergeben als eine Dokumentation unseres gemeinsamen Kampfes für die edle Sache des Sozialismus und des Friedens, im Sinne unseres gemeinsamen Vorbildes, des Kundschafters Dr. Richard Sorge, und als ein Ausdruck der Freundschaft, die von Herzen kommt.

Wir Mitglieder der Brigade „Dr. Richard Sorge“ aus dem VEB Berliner Brämsenwerk grüßen auf diesem Wege die Mitglieder der großen Sorge-Familie in der Sowjetunion und darüber hinaus alle Leser der Zeitung und wünschen große Erfolge in der Arbeit und im persönlichen Leben.

Wir werden unsere ganze Kraft einsetzen, um die brüderliche Freundschaft zwischen unseren Völkern ständig weiter zu festigen, denn es geht um unsere Zukunft in Frieden und Sozialismus.

H. SCHMIDT, Leiter der Brigade „Dr. Richard Sorge“

Spezialisierte Informatorengruppe

Von den entlegenen Abschnitten, die 300-400 Kilometer vom Zentrum Schwechniko entfernt sind, ist eine Gruppe Politinformatoren der Parteilorganisation der Komplexproduktion „Mangschlaknetzesgaswedra“ zurückgekehrt. Der vor drei Jahren gegründeten Gruppe gehören Leiter der Abteilungen, Hauptspezialisten an. Sie treten einmal in der Woche auf. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Parteilorganisation richtig tat, indem sie die Politinformatoren spezialisiert und einen einheitlichen Tag für die Durchführung der Aussprachen festgelegt hat. Das ermöglicht es, die Themen zu koordinieren und die Tätigkeit der Grup-

pe zu prüfen. Im laufenden Jahr wurde ein Zyklus Aussprachen über die Festigung der Arbeitsdisziplin über die Mobilisierung der Werktätigen zur erfolgreichen Erfüllung der Aufgaben des bestimmenden Planjahres durchgeführt. Besonders gern gesehene Gäste bei den Erdökologischen sind die Politinformatoren, die über die internationalen Fragen sprechen. Einen großen Platz nehmen in der Tätigkeit der Gruppe Fragen der Ökonomie ein. Die Gruppe der Politinformatoren ist sehr populär. Allen in diesem Jahr sind über 100 Aussprachen durchgeführt.

(KasTAG)

Um die beste Anschauungs-agitation

Das Gebietspartei-Komitee Karaganda hat einen Wettbewerb um die beste Gestaltung der Anschauungsagitation organisiert. Das Fazit wird am Ende des Jahres gezogen werden. Aktualität, Aktionsfähigkeit, Wirksamkeit und Ideinhalt sind die Hauptbedingungen.

die bei der Wertung in Geltung kommen. Den Parteilorganisationen wurde empfohlen, bei der Ausarbeitung die Themen besonders Aufmerksamkeit der Formulierung des neuen Menschen, der Einbürgerung der Prinzipien der sozialistischen Lebensweise und des sozialistischen Internationalismus, der Festigung der Arbeitsdisziplin und der Rechtsordnung zu schenken.

Für die Aufmunterung der besten Kollektive wie auch der besten Parteilorganisationen der Anschauungsagitation sind Diplome und Prämien bestimmt worden.

(KasTAG)

Atheistenlektorium

Mit inhaltsreichen Vorlesungen treten im atheisistischen Lektorium beim Rayonkulturhaus in Dershawinsk, Gebiet Turgai, Propagandisten, Parteil- und Sowjetfunktionäre, Leiter der Rayonorganisation der Gesellschaft „Snanje“ auf. Nach den Vorträgen laufen Filme mit antireligiösem Inhalt. Stark besucht werden Vorlesungen zum Thema „Sekten, Konfession und Ateismus“.

In Dershawinsk nutzt man verschiedene Methoden in der Arbeit mit religiösen Menschen — Dispute, Aussprachen. Mit Vorlesungen treten oft Ärzte und Lehrer auf.

(KasTAG)

Später kommt die Reue

Dieser Tage besuchte mich Alfons Leikam, ein alter Bekannter. Er erzählte mir von seiner Reise in die BRD, seinen Begegnungen und Erlebnissen in diesem Lande.

Sie waren zehn Geschwister. In den Wirrnissen des Krieges hatten sie sich verloren. Aber alle fanden sich später zusammen, außer einem der sechs Brüder. Alles Suchen war vergebens. Nach Jahrzehnten meldete sich der Verschollene. Er schrieb aus Wien 700 Mark, die Frau 400. Allein für die Zweizimmerwohnung zahlen wir 270 Mark. Er der Sohn hat noch nicht ausstudiert...

Er traf ihn zu Hause nicht an. Die Nachbarn wollten nur ungern ein, den Koffer bei ihnen abstellen zu dürfen. Wohin in der fremden Stadt? Sich einmischen in den Alltag, schließlich, kehrte Alfons in einem Gasthaus ein. Was man ihm anbot, war ziemlich karg: etwas Nudelsuppe, zwei Bratwürstchen mit einem Löffel Kartoffelbrei. Er zahlte die 92 Pfennig und verließ hungrig die Gaststätte.

Später überzeugte er sich in der Familie des Bruders, wie sehr hier vom Mund abgespart wird, da die Preise auf Nahrungsmittel sehr hoch sind und fortwährend steigen. „Was denkst du dir?“, meinte Alfons' Bruder, „ich verdiene 700 Mark, die Frau 400. Allein für die Zweizimmerwohnung zahlen wir 270 Mark. Er der Sohn hat noch nicht ausstudiert...“

Alfons rechnete nach: „270 Mark für die Wohnung. Das sind ja bei uns 90 Rubel. Ich zahle für eine gleiche Wohnung nur 12 Rubel.“ Als später Alfons der Schwägerin von Stipendien für Studierende von bezahlten Krankenbetten in unserem Land erzählte, unterbrach sie ihn schroff: „Stellen Sie diese Propaganda ein! Der Bruder tat den Mund nicht auf. Zu diese geliebten, entschuldigte er sich bei Alfons: „Verstehe, ich muß schwiegen. Es wäre nicht vorteilhaft für mich, dich zu unterstützen.“

In München traf sich Alfons auch mit Leuten, die aus der Sowjetunion ausgewandert sind und noch nicht lange in der BRD leben. Die meisten von ihnen wohnen — wie auch die Gastarbeiter aus Italien, Spa-

nien und anderen Ländern — in Baracken. Ausnahme bildet nur ein Teil. In diesen Baracken arbeitet nur eines der Familienmitglieder, wobei sich für sie nur unqualifizierbare Arbeit findet, für höchstens 400 Mark. Da kann eine Zweizimmerwohnung für 270 Mark nicht mal gedacht werden.

Die Einstellung der Einheimischen zu den Eingewanderten sei so Alfons Leikam — sehr herablassend. Nicht selten würden den „Spätkemkehrern“ Schimpfwörter („Russische Schweine“ u. a.) an den Kopf geworfen. In den Kirchen werden nicht neben den Russen, sondern deutschen Platz nehmen. Einer der Pastoren hätte seine Kirchengäste deswegen ermahnen müssen.

Und nun ein anderer Fall. Ebenfalls aus dem Altgläubigen unserer Stadt Krasnoturjinsk. Ein Bauarbeiter bittet um Urlaub vor dem Termin. Zurückgekehrt, erzählt er seinen Kameraden, er habe sich in Kasachast mit seinem Bruder getroffen, den er seit seiner Kindheit nicht gesehen habe. Dieser Bruder lebe in Kanada und habe seine Verwandten besucht, die in einem Kasachstaner Sowchos leben und wirken. Er, der Gast, habe eine Farm mit Traktor und Wagen, lege gar nicht schlecht. Er hätte sich überzeugen können, daß auch alle seine Verwandten in Kasachstan in Wohlstand leben und hochgeschätzte Arbeiter sind.

Der Gast aus Kanada hat aber zu seinen Verwandten in engem Kreis gesagt: „Ja, mir gehts nicht schlecht, und dennoch habe ich kein Zuhause. Ich und meine Familienmitglieder arbeiten von früh bis spät, ohne Rahegaze, ohne Urlaub. So was können wir uns einfach nicht leisten, denn sonst würde die Wirtschaft Bankrott erliden. Die Stipendien für die Lernenden, Kindergärten, unbezahlte ärztliche Behandlung in Kliniken oder Krankenhäusern, bezahlte Krankenkasse — ja, das ist bei euch labil!“

N. DELWA

Gebiet Swerdlowka

Die Arbeiterklasse und die wissenschaftlich-technische Revolution

Das Leben bestätigt täglich die hohen Erwartungen der führenden Rolle der Arbeiterklasse in der sozialistischen Gesellschaft. Der Kampf des Sowjetvolkes um die vorläufige Erfüllung der Aufgaben des vierten, bestimmenden Planjahres vereint sich immer enger mit der Lösung der Aufgaben des beschleunigten wissenschaftlich-technischen Fortschritts.

Die wissenschaftlich-technische Revolution, die von der Partei und dem Staat planmäßig als äußerst wichtiger Hebel für die Schaffung der materiell-technischen Basis des Kommunismus gesteuert wird, umfaßt alle Seiten des Lebens unserer Gesellschaft. Sie wirkt mannigfaltig und tief auf das quantitative und qualitative Wachstum der Arbeiterklasse.

Die fortschrittlichen Arbeiter unserer Zeit sind Menschen, die moderne wissenschaftliche Kenntnisse und einen breiten kulturellen Gesichtskreis, reiche Erfahrungen in der Verwirklichung der Wirtschaftspolitik der Partei besitzen, sie verhalten sich bewußt und schöpferisch, auf kommunistische Art zur Arbeit, fühlen sich als Herren der Produktion und verantwortlich für die Lage in unserem Land, Sie sind unmittelbare Teilnehmer an der Lösung der grandiosen Aufgaben der wissenschaftlich-technischen Revolution geworden.

„Tiefgreifende Veränderungen“, betonte L. I. Breschnew in seiner Rede auf dem XVII. Komsoberkongreß, „wollten sich heute in der Arbeiterklasse unseres Landes, noch vor zehn bis fünfzehn Jahren waren solche Spezialisten wie Operatoren für Anlagen der Lasertechnologie noch Helden wie aus wissenschaftlich-fantastischen Romanen. Aber das, was gestern Phantasie war, wird jetzt zur Realität. Heute ist eine Generation der Arbeiterklasse entstanden, die den höchsten Bildungsgrad in der Sowjetunion hat. An ihrer Hand 85 Prozent der Arbeiterjugend im Alter

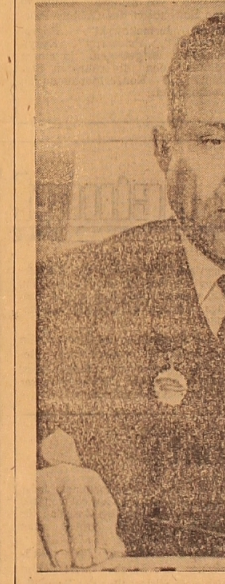
Sein Weg zum Ruhm

Alexander Berger, Leiter einer Bauarbeiterbrigade, kam nach der Mittagspause zur Arbeitsstelle. Die Brigademitglieder empfingen ihn mit freudigen Glückwünschen und Gratulationen. Einer hatte eine Zeitung in der Hand mit dem Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR über die Auszeichnung einer Gruppe von Eisenbahnbauarbeitern mit Orden und Medaillen. Alexander Berger war mit dem Orden des Roten Arbeiters ausgezeichnet worden.

Das war vor kurzem. Den Grundstein dazu hatte er schon lange vorher gelegt. Der Anfang war auf dem Neuland, damals im ersten Jahr, im Sowchos, der unter der Nr. 5 im Rayon Akhalsk, Gebiet Orenburg, bekannt war. Der Sowchos hatte noch keinen Namen, da noch alles im „Entwurf“ war. Eigentlich gab

es da nur einige Lehmbühnen und eine ökonomisch schwache Wirtschaft. Es mußte gebaut, viel gebaut werden. Wohnungen, Schule, Krankenhaus, Wirtschaftsgebäude. Alexander war in der vordersten Reihe — er baute. Im Bauwesen war er ein Neuling, aber dank dem herzensguten Menschen Andreas Wilhelm, Meister des Berufes, wurde Alexander auch bald ein Spitzenarbeiter. Auch heute zollt Alexander seinem Lehrer viel Dank und wünscht ihm Glück und Wohlergehen. Möge seine Arbeiterhand nie versagen...

Schwer war es oftmals. Manche gingen an dem Anfänger vorbei, schielten nicht darauf, wenn etwas bei ihm nicht klappte, andere meinten, er solle alles selbst ergründen. Vielleicht hatten sie auch recht, denn nach solchen Worten suchte Alexander noch behäuflicher nach sei-



nem eigenen Weg. Vielleicht lernte er dabei auch, nicht vor Schwierigkeiten zurückzuschrecken, denn damals war es oft so schwer, daß er manchmal in die Stadt zurückkehren wollte. Besonders wenn es Winterbrüchen in der Zustellung von Lebensmitteln gab, oder wenn sie mehrere Tage nur deshalb ohne Arbeit blieben, weil es ein einziger Kubikmeter Holz oder ein Nägel fehlte.

Nach einigen Jahren fuhr er von dort weg. Aber er will, weil er schlagemacht hatte. Er fuhr weg, weil zu dieser Zeit hier schon vieles fertig war, im aber — lockten neue Weiten, neue Baustellen.

In Akhjubsker Eisenbahnabschnitt für Zivilbauwesen, wie seine neue Arbeitsstelle hieß, gab es für ihn viel Neues. Verschiedenes, Wiederum Bauobjekte, vielleicht war die Arbeit nur mannigfaltiger, und manchmal präziser. Natürlich merkte er diese Feinheiten nicht auf Anhieb. Es kostete wieder viel Zeit und Ausdauer. Aber er hatte das Zeug dazu. Jetzt leistet er die komplizierteste Arbeit.

In diesem Jahr war Alexander Berger und Peter Weidger die Ehre zuteil geworden, den Raum für das Büro der Platzverteilung in den Personenzügen zu errichten. Das war ein besonders verantwortungsvolles Objekt, besonders die Lärmabämpfung.

Zur Zeit arbeiten sie an der Stelle des zentralen Dispatcherdienstes, von wo alle Befehle für den ganzen Bahnbereich übergeben werden. Auch hier muß Feinarbeit geleistet werden: in jeder Furiertafel mit einer Fläche 1,5 x 1,5 m müssen über 200 kleine Löcher gebohrt werden. Die Tafel wird mit Müll bespickt und mit Glaswatte belegt, und noch viele andere Operationen müssen ausgeführt werden, bis die Furiertafel die Wände abdichtet. Alexander und Peter machen das fix: sie sind nicht nur gute Meister, sie haben sich auch gut eingearbeitet...

Alexander ist ein aufmerksamer und feinfühler Lehmeister. Sechs Arbeiter hat er angeleitet. Sie alle sind stolz auf ihren Beruf wie auch ihr Lehmeister, wie Peter Weidger, der ein Dispatcher ist, wie ihrer Kollegen, mit denen Alexander zueinander Arbeit und ihre Auszeichnung schritt.

W. SURKOW

UNSER BILD: Alexander Berger

Foto des Verfassers

der Gesellschaft in der Schaffung der materiell-technischen Basis des Kommunismus. Während des Aufbaus der kommunistischen Gesellschaft verschwinden die sozialen Unterschiede zwischen den einzelnen Schichten und Gruppen der Arbeiterklasse, die soziale Differenzierung der Arbeiterklasse verschwindet, die wissenschaftlich-technische Revolution fördert diese Veränderungen. Es wächst rasch die Zahl der Arbeiter, die unmittelbar mit der Wissenschaft und ihrer Betreuung beschäftigt sind.

Unter den Bedingungen des entwickelten Sozialismus gleichen sich die sozialen Schichten der sowjetischen Gesellschaft immer mehr aus, verwischen sich allmählich die Klassengrenzen. Die Politik der Partei ist auf die Förderung der Entwicklung der Arbeiterklasse, Kolchosbauernschaft und der Intelligenz, auf die allmähliche Überwindung der wesentlichen Unterschiede zwischen Stadt und Dorf, zwischen geistiger und körperlicher Arbeit gerichtet.

Die Festigung der sozialen Einheit der Gesellschaft, die Annäherung aller Klassen und sozialen Gruppen, die Anreizung hoher moralischer und politischer Eigenschaften den Sowjetmenschen vollzieht sich auf der Grundlage der marxistisch-leninistischen Ideologie, die die sozialistischen Interessen und kommunistischen Ideale der Arbeiterklasse ausdrückt, der Hauptproduktivkraft unserer Gesellschaft, der Klasse, die die führende Rolle im Aufbau des Kommunismus spielt.

N. MARKOW

Philosophiekandidat

(APN)

Kinder - Freundschaft

Wir denken an die Zukunft

Und da war er auch schon, der Tag, auf den wir so gewartet hatten. Alle 8 Prüfungen sind abgelegt, und wir sind so frei wie der Vogel in der Luft. Meine Mitschüler haben alle sehr fleißig gearbeitet und die Abgangsprüfungen gut bestanden. Jura Makarow hat sogar eine Goldmedaille bekommen.

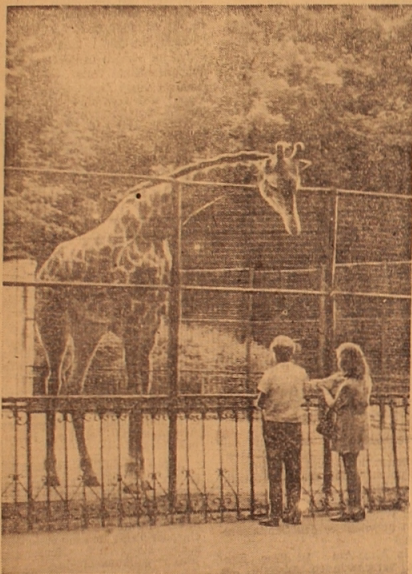
Im Stadtpionierpalast Aktjubinsk fand für uns — alle Absolventen der Stadtstufe — ein Abschiedsabend statt. Unsere Lehrer waren gut wie nie und froh. Da verstand man erst, wie lieb sie uns hatten. Auch unsere Eltern durften an diesem Abend zugegen sein.

Und dann begann der nächste Tag, und er sagte uns, daß wir jetzt an unsere Zukunft denken müssen.

Ich habe schon früher daran gedacht und früher beschlossen, die deutsche Sprache gründlich zu studieren. Ich gehe an die Fremdsprachenhochschule nach Alma-Ata. Die Zeitung „Freundschaft“ ist mir lieb, und ich werde auch später für diese Zeitung schreiben, denn sie hat mir in meinem Entschluß beigestanden.

Jelena JEMELJANOWA
Aktjubinsk

BEIDERSEITIGES INTERESSE



(Im Kallinger Zoo)

Foto: A. Debolski

Das Klirren des Stahls

„Hör mal, Papa, da verstehe ich etwas ucht“, wandte sich Wladik. Schüler der 5. Klasse, an seinen Vater, „Du bist Brigadier der Rohrleger in der Blechwalzhalde des Hüttenwerks, Stimmi?“

„Richtig. Und was wäre dabei unverständlich?“

„Nun, was ein Schlosser-Wasserröhrlager in der Blechwalzhalde zu tun hat?“

„Watsch es la w Andrejewitsch antwortete nicht gleich. Dann sah er den Sohn aufmerksam an und sagte: „Morgen stehst du um 6 Uhr auf und kommst mit mir ins Werk.“

Dutzende Geräusche stürmten auf einmal auf Wladik ein. Das laute Rattern der Motore, das „Schlürren“ des Stahlblechs, das Klirren des Metalls. Der Vater führte Wladik zu seinem Arbeitsplatz.

„Steh hier und schau“, sagte er.

Und der Junge stand eine ganze Stunde und schaute angestrengt zu. Da kommt ganz langsam eine glühende Stahlblechtafel direkt auf den Vater zu. Es ist gruselig anzuschauen, und wenn man sie anrühren sollte...

Doch gerade dort, wo der Vater und dessen Brigade steht, fällt kaltes Wasser. Es spritzt von oben, wie ein Sturzbad und strömt in Bächen an den Seiten herunter. Das Metall zischt am Anfang, zischt recht zornig, doch schon einige Sekunden später kühlt das Blech ab und die glühendrote Tafel nimmt eine bläulich-graue Färbung an!

Also dazu braucht man das Wasser im Blechwerk! Klar, daß man Vaters Arbeit braucht.

„Nun, Söhnchen, was hat dir in unserer Halle am meisten gefallen?“ fragte der Vater abends.

Wladik dachte nach und sagte: „Der Lärm“

„Der Lärm“ Watsch es la w Andrejewitsch mußte lachen.

„Na, so was! Wir bekämpfen da planmäßig den Betriebslärm, die Arbeiter tragen spezielle Schutzhelmkappen, und ihm gefällt — nur mal — gerade der Lärm!“

Er zog den Sohn an sich

und sagte: „Übrigens, Wladik, bin ich zufrieden, daß dich der Lärm und das Geräusch nicht belästigt haben. Folglich fürchtest du dich vor der schweren Arbeit nicht. Wirst ein Hüttenwerker werden?“

„Seit jenem Tag sind zwei Jahre vergangen. Und in dieser Zeit gab es keinen Tag, da sich der Sohn für die Arbeit seines Vaters nicht interessiert hätte. Watsch es la w Andrejewitsch erzählt immer gern über die Halle. Und Wladik seinerseits — wie es in der Familie Pogorow üblich ist — berichtet über alle Ereignisse in der Schule, spricht über seine Eindrücke von jeder Pionierversammlung (Wladik war in diesem Jahr Vorsitzender des Rates der Pionierfreundschaft).

Und unter diesen Tagen gab es einen, da der Junge nach Hause kam, zum Vater stürzte und rief: „Stell dir vor, die Termittler sind Angereger der Unions-Pionierschmelze! Jetzt müssen wir mehr Eisenschrott sammeln. Und am 6. August beginnt in allen Hüttenwerken des Landes die Pionierschmelze. Auch in unserem Kombinat. Ist das fein, nicht?“

Eines Tages kam Wladik erregt und freudestrahlend nach Hause. „Unsere Pionierfreundschaft ist die beste auf der Marschroute „Pionierstroj“. Man schickt mich nach Artek.“

„Weißt du was“, sagte der Vater kurz vor der Abreise zu seinem Jungen. „Wohln mal ins Werk gehen. Ich glaube, du solltest den Kindern in Artek unbedingt über unser Hüttenkombinat erzählen.“

Wie war Wladik später doch froh, daß er des Vaters Ratschlag befolgt hatte! Als im Pionierlager Artek über das neunte Planjahrfrühling gesprochen wurde, konnte Wladik Pogorow, Schüler der 7. Klasse der Schule Nr. 14, stolz mit sprechen. Er erzählte begeistert und interessant. Über das funkelnde geschmolzene Metall, über das geheimnisvolle Schlürren der Stahlblechtafel. Über die geschickten und starken Arbeitende der Kasachstaner Magnika.

S. DIMINA

Unsere „Strela“

In jedem Hof soll es lustig sein. Diese Aufgabe hat unser Trupp „Strela“, der aus 10 Pionieren der Schule Nr. 12 besteht. Kommandeur ist Natascha Jakubiw.

Jeden Morgen versammeln wir uns, um die Ergebnisse des vergangenen Tages und die neuen Aufgaben zu besprechen. Sie sind recht verschieden und interessant.

Wieder Mädchen — Tanja und Ira Martynowitsch, Rita Melnikowa und Natascha Jakubiw sind Paten des Kindergartens „Kosmos 6“. Sie helfen den Erzieherinnen, veranstalten Konzerte und Sportwettkämpfe für die Kleinen, spielen mit ihnen.

Im Trupp „Strela“ werden verschiedene interessante Wettkämpfe, Spiele veranstaltet. Die Operation „Suche“, an der alle Pioniere teilnehmen, verfolge das Ziel, die Veteranen-Komsomolzen aufzufinden zu machen. Wir lasen mehrere Bücher

über die Komsomolzhelden und statten ein Album „Niemand und nichts ist vergessen“ aus.

Zum 50. Jahrestag der Veröffentlichung des Namens Lenin an den Komsomol bereiten wir eine literarisch-musikalische Komposition vor.

Große Hilfe erweist uns die Oberpionierleiterin Sinaida Maslennikowa, damit es immer interessant und lustig hergeht.

Vitja SCHMIDTKE
Karaganda

Interessanter Wettbewerb

Wir hatten wieder Glück: die Schüler der Muratbajew-Schule im Swerdlow-Rayon wurden wieder Teilnehmer des Gebietswettbewerbs in Orientierung auf dem Gelände und Tourismus. Der Ort für den Wettbewerb wurde weit entfernt von Dshambul, Rayon und Gebiet Dshambul, gewählt. Wir schlugen unsere Zelte am Ufer eines Flusses auf. Die Gegend war sehr schön. Unsere Lehrer Alexej Iwanowitsch Martynowski und Elvira Hänse waren auch mit uns.

Am nächsten Tag nach unserer Ankunft begann der Wettbewerb. Er brachte uns viel Freude und auch Befrußnis, denn ein jeder wollte einen besseren Platz belegen.

Besonders gefiel uns der Wettbewerb im schnellsten Aufschlagen der Zelte. Wir überwandten Hindernisse und kletterten an Seilen. Den ersten Platz belegte die Betriebsschule Nr. 38, den zweiten — die Baumarschule aus Dshambul. Wir belegten den 7. Platz in Orientierung und Tourismus. Aber für das schmackhafte Essen, das unsere Köchin Galja Kurenkewa bereitet, erhielten wir das Diplom zweiter Stufe.

Diese Wettspiele erhöhten nicht nur unsere Fertigkeiten im Sport. Wir befreundeten uns mit den Kindern aus anderen Rayons. Wir sind unseren Lehrern sehr dankbar, daß sie alles so gut organisiert haben.

UNSER BILD: (Von links) Lily Weikarr, Viktor Ruf, Galja Kurenkewa in der „Küche“, im Vordergrund: Paul Ponaotidi, Rita-Willes, Witja Schäfer während des Trainings mit dem Kompaß.

Sweta ENNS
Gebiet Dshambul



Reise der Schüler

In den Frühlingsferien erhielten 30 Schüler der Schule Wosnesensk, Gebiet Zelinograd, die Möglichkeit, eine interessante Reise zu unternehmen. Es waren die Besten der Schüler, die die Fahrkarten nach der Hauptstadt Armeniens, Jerewan, aus dem Rayonkomitee des Komsomol erhielten.

Es gibt wenige Städte, die sich in Schönheit und Eigenartlichkeit mit Jerewan messen können. Der Leninplatz ist eines der interessantesten und schönsten Architekturreisenspiele der Sowjetunion. Die Schüler besuchten auch den legendären unwobenen Sewan-See, machten eine Wanderung längs des Bergflusses Radsan.

Auf ihrem Heimweg besuchten sie Moskau und machten sich mit einigen ihrer unzähligen Sehenswürdigkeiten bekannt.

Minna SCHMIDT

Der Brief eines Freundes

Ich habe einen Brief aus Chile erhalten, von meinem Freund Tonio. Vor einem Jahr arbeiteten wir zusammen an einem Bau in Chile. Ein Blättchen dünnes graues Papier. Der Zensor hätte den Umschlag mit der Anschrift: „UdSSR“ nicht durchgelassen. Deshalb entsandte Tonio den Brief zuerst an die Freunde in Argentinien.

„Hier, in Santiago halten die Behörden ständig Ordnung, und um 11 Uhr abends bis 6 Uhr morgens herrscht volle Ruhe“, schreibt Tonio.

Im Schwarzen Buch der Verbrechen der Junta steht der Befehl der Junta Nr. 14, laut dem nach 23 Uhr — 11 Uhr abends — niemand auf der Straße erscheinen darf. Nach dem faschistischen Umsturz wurde dieser Befehl oftmals im Rundfunk und Fernsehen, in den Zeitungen wiederholt. Auch heute kann man ihn auf den Straßen Santiagos und anderer Städte Chiles sehen.

Jetzt verstehe ich, von welcher „Ordnung“ Tonio spricht: die Stadt wird ständig von Soldaten patrouilliert und von 11 bis 6 Uhr wird Ausgangssperre verhängt. Ein beliebiger Mensch kann zu dieser Zeit bloß dafür erschossen werden, daß er das Haus verließ. Zwecks Einschüchterung werden die Erschossenen an den sichtbarsten Stellen gelassen.

„Die Zeitungen berichten, daß es auch in den anderen Städten ruhig ist.“

Solche „Ordnung“ herrscht also im ganzen Land.

„Das Lügeum habe ich mit Erfolg beendet, doch die Unvorsicht beziehen will ich nicht mehr.“

Will nicht mehr? Wie oft sagte mir Tonio, daß er davon träumt, Seingeingeur zu werden. Heute sind die Türen der Universität für ihn geschlossen. Die Junta hat das Lehrgeld auf Mehrfache erhöht. Acht der größten Universitäten des Landes sind geschlossen. Zu Rektoren der übrigen wurden Militärs ernannt.

„Meine Freunde“ erhalten mir zur Stellung eines Landesleiters in der Fabrik „Irnas“. Man zahlt

Eine Facholympiade

Die Schüler der 9. Klassen der Angarsker Mittelschule Nr. 30 veranstalteten eine interessante Olympiade. Sie bestand darin, daß sich jede Klasse ein Fach wählte und dann die Wichtigkeit dieses Faches begründete.

Die Deutschlehrerin Amalia Plester bereite die Klasse, wo sie Klassenleiterin ist, gut vor.

Die Bühne des Saals war mit Porträts deutscher Dichter und Schriftsteller, mit Lösungen und Sprüchen geschmückt. Auf den Tischen lagen deutsche Bücher, Zeitungen und Zeitschriften. Die Angargerin meldete die „Ankunft“ von einigen Freunden aus der DDR. Sie würden sehr herzlich empfangen. Sie erzählten von ihrem Schulleben und ihren Lernerfolgen, recitierten Gedichte in deutscher Sprache, sangen gemeinsam mit den anderen Schülern deutsche Lieder, wie

„Über allen Gipfeln ist Ruh“, „Sah ein Knab ein Röslein stehn“ u. a.

Dann ging man zur „Verteidigung“ des Faches „Deutsche Sprache“ über. Zuerst wählte Goethes Aussage über Fremdsprachen ins Gedächtnis der Anwesenden gerufen: „Wer fremde Sprachen nicht kennt, weiß nichts von seiner eigenen.“ Man sprach darüber, wieviel Sprachen Marx, Engels und Lenin kannten. Dann erklärten die Schüler, wie hoch K. Marx und Fr. Engels die deutsche Sprache einschätzten. Sie schlossen ihre Verteidigung mit den folgenden Worten: Die deutsche Sprache ist eine sehr reiche Sprache, sie ist die Sprache der genialen Denker K. Marx, F. Engels, E. Thälmann, C. Zetkin und anderer...

Die Schülerin der 9. Klasse Larissa Weber war Dolmetscherin, wenn es mal bei einer Schülerin mit dem Wortschatz haperte.

Die Schüler aus der DDR erklärten, daß sie auch die russische Sprache als Fremdsprache erlernen. Anschließend sang man russische und deutsche Lieder („Druschba-Freundschaft“ u. a.), das war ein Sieg.

Dieser Abend war wirklich gelungen.

A. BRETZ
Gebiet Irkutsk

Die Puppentrine

„Irgendwo im alten Park“, antwortete die Kröte. „Dort, wo heute alles zugewachsen ist. Irgendwo dort wohnt sie. Mehr weiß ich auch nicht. Bin nie so weit gekommen.“

Und dann machten sich die Spielsachen: der Plüschbär, die Puppe Albine und der Kraftwagen auf den langen Weg zur Puppentrine, um Friedel und Lorchen wiederzufinden und nach Hause zu bringen.

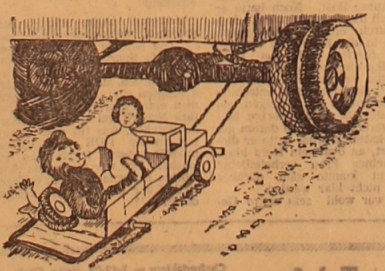
In dieser Zeit zog ein weißes Mäusegespann Puppentrines Fuhrer durch den verwilderten Teil des Gartens. Hier lag ihr Weg. Die Fuhrer war mit einer Zeitbahn bezogen, unter der Spielsachen saßen und lagen. Das waren alles zerbrochene Spielsachen, mit denen schon niemand mehr spielen wollte, und die von allen vergessen waren. In Puppentrines Werkstätten wurden sie dann wieder wie neu. Und wenn ihr Haus voll war, alle Ecken und Winkel, dann verschickte Puppentrine die ausgebesserten Spielsachen wieder, wenn jemand Geburtstag hatte, oder wenn ein Feiertag kam, oder auch einfach so, nur um jemandem eine Freude zu machen.

An die Fuhrer war noch ein zerschlagener, verbeulter Bus angehängt, und auf der Zeitbahn lag angebunden

ein Flugzeug, ohne Propeller und mit beschädigten Flügeln.

Plötzlich krachte es laut. Es gab einen harten Stoß, und mit einem Ruck blieb die Fuhrer stehen. Puppentrine wäre fast von ihrem Sitz gefallen. Die Spielsachen auf der Fuhrer purzelten alle durcheinander, und der Hampelmann, der keine Arme mehr hatte, fiel kopfüber in den Straßenstaub. Nur der Bleisoldat, der seine Füße verloren hatte, blieb auf seinem Platz. Er hatte sich angebunden, denn Lebenserfahrungen hatten ihn vorsichtig und umstichtig gemacht.

Puppentrine stieg von der



Zeichnung: W. Schwan

Fuhrer, um den Schaden zu besehen. Die Hinterräder waren zerbrochen, und die Fuhrer lag mit ihren Achsen auf der Erde. Solch ein Elend! Puppentrines Stirn runzelte sich in tiefe Falten, so stark grübelte sie nach, was machen. Aber plötzlich schrie sie kläglich auf: „Au weh! Au weh!“ jammerte sie. Puppentrine griff sich an die Ohren und hielt sie krampfhaft fest. Ihr kam es so vor, als ob man sie an den Ohren in die Luft hebe. Und kaum hatten diese Schmerzen et was nachgelassen, da begann sich ihr rechter Arm zu drehen, in wilden Kreisen. Mit großer Mühe ergriff sie ihn mit beiden Händen und drückte ihn an ihren Körper. Da war es „knack“, und der Arm hing ihr wie ein lahmer Flügel hinunter.

„Ihr Wätereiche, ihr! Ihr Boswichter! Ihr...“ schimpfte Puppentrine. „Gleich will ich euch!“

(Fortsetzung folgt)

„In den Geschäften gibt es Fleisch, Milch, Brot und auch andere Produkte. Die Preise sind ganz zugänglich: ein Kilo Brot kostet 150 Escudo, Fleisch — 2000 Escudo.“

Hiermit bricht der Brief ab. Ich erinnere mich, wieviel wir für die Nahrungsmittel in Santiago kurz vor dem Putsch zahlten. Ein Kilo Brot kostete 10 Escudo, Fleisch — etwa 100.

Direkt konnte Tonio nicht alles sagen, was er wollte. Doch er wußte, daß wir seine absichtlich optimistischen Sätze richtig verstehen werden. Heute kann ich den wahren Namen meines chilenischen Freundes nicht nennen. Der Kampf geht weiter.

Schon nachdem ich den Brief erhalten hatte, kam die Mitteilung aus Chile, daß der Anführer der Junta Pinochet sich als Oberführer der Nation verkündete. Doch die höchsten Titel gibt das Volk, und dieses hat Pinochet schon längst den Titel „Oberhenker Chiles“ gegeben.

W. SCHINKARENKO
Bauarbeiter

